

Gemeinsam klug rationalisiert brachte Mehrertrag im Stall und auf dem Feld

Die Kreisleitung Bautzen der SED und ihr Sekretariat unternahmen große Anstrengungen, um der politischen Verantwortung bei der planmäßigen Entwicklung der Landwirtschaft gerecht zu werden. Der Kampf um hohe und stabile Erträge auf der Grundlage einer guten Bodenfruchtbarkeit, die Sicherung der vorhandenen Viehbestände und ihre qualitative Entwicklung sowie der steigende Ausstattungsgrad mit modernen Maschinen und Ausrüstungen stellt immer wieder neu die Frage nach der Ausschöpfung im Territorium vorhandener Reserven. Einen unserer wichtigsten Hebel gerade auch in der Landwirtschaft sehen wir in der sozialistischen Rationalisierung der vorhandenen Produktionsanlagen. Die 11. Tagung des Zentralkomitees der SED hat ihre Vorrangstellung bei dem zu erreichenden Leistungsanstieg in der Volkswirtschaft mit aller Deutlichkeit unterstrichen, in dem betont wurde, in kurzer Frist einen volkswirtschaftlich spürbaren „Rationalisierungsschub“ zu verwirklichen. Hieraus leiten wir die Aufgabe ab, all die guten Erfahrungen und Methoden, die uns zu guten Ergebnissen bei der bisherigen Umsetzung unserer langfristigen Rationalisierungskonzeption für die Jahre 1976 bis 1980 verhalfen, in einem neuen Rationalisierungsprogramm zu berücksichtigen.

Um welche Erfahrungen geht es, welche Ergebnisse sind erreicht?

Die Kreisleitung und das Sekretariat haben an den Anfang gestellt, daß eine langfristige Rationalisierungskonzeption von einer gründlichen

wissenschaftlichen Analyse über den Zustand der vorhandenen Produktionsanlagen ausgehen, auf der schöpferischen Mitarbeit der Genossenschaftsbauern und Arbeiter beruhen muß. Unser erster Schritt war, die vorhandenen Grundfonds in der Pflanzen- und Tierproduktion und ihre rationellste Auslastung zu prüfen. Dazu zählte auch, daß eine exakte Bauzustandsanalyse der Altställe vorgenommen wurde. Sie machte sichtbar, daß der überwiegende Teil der Viehbestände in Ställen untergebracht ist, die ohne Rationalisierungsmaßnahmen der Produktionssteigerung Grenzen setzen und auch keine Möglichkeiten für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Viehpfleger bieten. Diese Untersuchungen, die auf Vorschlag des Sekretariats von einer vom Rat des Kreises, berufenen Arbeitsgruppe angestellt wurden, folgten ganz exakte Maßnahmen zur Rationalisierung der einzelnen Objekte. Sie wurden nicht ohne die Beurteilung, die Gedanken und die Vorschläge der LPG-Vorstände, der Genossenschaftsbauern und Arbeiter in das Konzept aufgenommen. Bei jedem Objekt wurde sorgfältig geprüft, wie hoch der Leistungsanstieg nach der Rationalisierung sein wird, in welchem Maße sich die Arbeitsbedingungen verbessern.

Diese Auswahl und auch Beurteilung ging nicht immer ohne Widerstreit aus. Es galt, sich mit einer Reihe von Wunschkonzeptionen, die angemeldet wurden, auseinanderzusetzen, und es durfte auch nicht der Standpunkt akzeptiert werden: Jeder sehe zu, daß er der erste sei.

Leserbriefe

Der größte Betrieb unserer Stadt ist der VEB Elektronik Gera. Auch ich arbeite dort. Wie viele Werktätige des VEB Elektronik wohne ich im Neubaugebiet Gera-Lusan. Diese Konzentration unserer Werktätigen brachte es mit sich, daß unser Betrieb für das gesellschaftliche Leben in acht Wohnbezirken dieses Gebietes verantwortlich ist. Das macht eine gezielte Unterstützung unserer Parteiorganisation für die politische Arbeit in diesen Territorien erforderlich.

Unser WB A im Wohnbezirk 120 wurde — in Vorbereitung auf die Kommunalwahlen — im Februar

1979 gegründet. Ich erhielt von unserer Grundorganisation den Auftrag, diesen neuen WB A zu leiten. Er arbeitet von Anfang an eng mit der WPO zusammen. Diese Zusammenarbeit ist bis heute Grundlage unserer Arbeit. Aus der Wahlvorbereitung ging unser WBA gestärkt hervor, weil wir in diesem Prozeß eine wirksame politisch-ideologische Arbeit leisteten. Ein Agitatorenkollektiv nahm seine Arbeit auf. Auch Straßen-, Block- und Hausverantwortliche unterstützen uns seitdem, Beschlüsse zu verwirklichen, Diskussionen mit den Bürgern zu führen und sie für Aktivitäten im Wohn-

bezirk zu gewinnen. So konnten wir im „Mach mit!“-Wettbewerb gemeinsam mit der Leitung der WPO, dem Parteiaktiv im Wohnbezirk und den Leitungen der Massenorganisationen eine Reihe von Aufgaben mit Hilfe vieler Bürger in Angriff nehmen. Das festigte das Zusammengehörigkeitsgefühl weiter.

Das Parteiaktiv des Wohnbezirkes begann im Mai 1979 seine Arbeit. Es nimmt Einfluß auf die Mitarbeit der Genossen in den Häusern, in denen sie wohnen. Es koordiniert aber auch die Tätigkeit der Genossen in den Massenorganisationen und die gesellschaftliche Arbeit der Schule.